

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Sed'sche Buchdruckerei
Otto Sed.

Inserate: Kleine Letzterzeile 20 Bsp.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 224.

Dienstag, den 24. September 1918.

75. Jahrgang.

Kritische Tage.

Wer vom Reichstag oder seiner Mehrheit das Heil unseres Volkes erwartet, der kann jetzt die Ohren steif halten; der Hauptauschuss tritt am 23. d. M. zusammen, und neben den geschriebenen werden wir jetzt auch geschriebene Zeitartikel genießen können über die drängenden Fragen der Zeit. Durch ein Meer von Unruhe sind wir in diesen Tagen gejagt worden; bald war es der Stand der preussischen Wahlrechtsfrage, durch dessen Duldung die Regierung des Grafen Hertling ihre Unfähigkeit erwiesen haben sollte, bald mußte die Note des Grafen Burián dazu herhalten, um gegen unsere Staatsleitung den Vorwurf der Schwäche zu begründen, — im allgemeinen aber gewann man den Eindruck, daß Elemente an der Arbeit waren, die um jeden Preis wieder innere Krisen heraufbeschwören wollten, wobei durchaus nicht persönliche Beweggründe unterstellt zu werden brauchen. Es mag schon Politiker geben, die sich das Zeug zutrauen, daß sie es besser machen würden als die Hertling und Hing, als Baur und Friedberg und die auf den Umstand, daß andere Leute anderer Meinung sind, kein entscheidendes Gewicht zu legen vermögen, denen es also um die Sache, und nicht um ihre Person zu tun ist. Auch das muß zugegeben werden, daß es den regierenden Männern bis jetzt nicht gelungen ist, uns dem Frieden näher zu bringen, und daß auch sonst ihre Leistungen manches zu wünschen übrig lassen. Aber ob wir besser fahren würden, wenn der Einfluß des Reichstags auf die Führung der Geschäfte noch über das bisherige Maß hinaus verstärkt würde? Diese Behauptung wird nur nach gelungener Beweisführung allgemeinen Anklang finden, und daran fehlt es bis jetzt, muß es fehlen in jeder Beziehung. Ist doch sogar ganz im Gegensatz dazu in diesen Tagen erst ernstlich die Anschauung vertreten worden, daß gerade seitdem die Regierung sich in so fühlbare Abhängigkeit vom Reichstag oder vielmehr von seiner Mehrheit begeben hat, ihr nichts recht mehr gelingen wollte. Auch für diese Auffassung ist man dem Beweis allerdings schuldig geblieben, aber jedenfalls läßt sich nicht bestreiten, daß jeder weitere Schritt auf dem Wege zur Parlamentarisierung des Deutschen Reiches in unserem Volke heftige Gegenströmungen entfesseln muß. Wir können durch sie nicht dem inneren Frieden näher, auf den doch jetzt alles ankommt, sondern würden uns von ihm nur noch weiter entfernen; ob dafür der Eintritt eines oder mehrerer Mitglieder der Sozialdemokratie in die Regierung einen genügenden Ausgleich bieten könnte, bedarf eigentlich kaum der Erörterung.

Aber gleichviel — wir stehen vor einer neuen Aufgabe zwischen Regierung und Volksvertretung, und nach allem, was die letzten Tage und Wochen uns gebracht haben, wird man von ihr in jedem Falle eine wohlthuende Aufreinhaltung erwarten dürfen. Wie es heißt, will der Reichstagspräsident selbst sie mit einer Schilderung der Lage im Innern und nach außen einleiten. „Der alte Graf“, wie man jetzt zuweilen geflüstert hat, ausgedrückt, hat den Meinungsstreit um sich her mit der Gelassenheit des vielerfahrenen Mannes ruhig toben lassen; hätte er vorsätzlich eingegriffen, so hätte das gar nichts gekostet, die Leidenschaften wären vielmehr nur noch hitziger aneinandergeraten. Nun aber der Augenblick auch für ihn gekommen ist, wird Graf Hertling wohl Wert darauf legen, die Dinge beim rechten Namen zu nennen und unsere Verfassung, die in den Erörterungen der Parteipresse zuweilen völlig auf den Kopf gestülpt schien, wieder auf die Beine zu stellen. Man konnte ja manchmal schon glauben, daß wir in Deutschland keinen Kaiser und keinen Bundesrat mehr hätten, so sehr war zuletzt immer und nur vom Reichstag und nur von ihm die Rede. Auch daß das Lebensinteresse des Staates in einer Weltkrise wie der jetzigen unbedingt dem Friedensbedürfnis der Massen oder dem Willen des Volkes — wenigstens desjenigen „Volkes“, für das gewisse Blätter und Parteien immer das große Wort führen — voranzugehen hat, das hat uns dieser Tage erst der demokratische Premierminister von Groß-Britannien wieder ins Gedächtnis zurückgerufen; oder vielmehr nicht uns, sondern seinen Landsleuten — ein Beispiel, das hoffentlich Graf Hertling so rasch wie möglich nachahmen wird. Er hat bisher immer noch verstanden, im rechten Augenblick das rechte Wort zu finden, und wer ihn in den letzten Tagen gesehen und gesprochen hat, der glaubt auch den kommenden Auseinandersetzungen im Hauptauschuss mit voller Aufmerksamkeit entgegengehen zu dürfen.

Wie verlautet, wird der am Dienstag zusammen tretende Hauptauschuss eine Woche versammelt bleiben. Ob der Reichstagspräsident während der Besprechung das Wort ergreifen wird, steht entgegen anderer Nachricht, durchaus noch nicht fest. Dagegen gilt als ziemlich sicher, daß der Staatssekretär des Äußeren v. Hing in die Erörterungen eingreifen wird. Die Beratungen sollen öffentlich sein, soweit nicht die Reichsregierung etwa besondere Mitteilungen vertraulich macht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Auf seinen Wunsch ist Staatsminister Dr. Helfferich von seinem Amt zurückgetreten. Dr. Helfferich war mit der Wahrnehmung der deutschen Interessen bei der Regierung der russischen Föderativ-Republik betraut und verließ Moskau infolge der ausbrechenden Gegenrevolution der Sozialrevolutionäre. Auf Wunsch des Reichstagspräsidenten wird Dr. Helfferich seine frühere Tätigkeit wieder auf-

nehmen und die Zusammenfassung der wirtschaftlichen Vorarbeiten für die Friedensverhandlungen weiterführen.

• Die innerpolitische Lage beschäftigte am Montag fast den ganzen Tag die einzelnen Fraktionen, die zunächst getrennte Sitzungen abhielten, um dann am Abend zu interfraktionellen Besprechungen zusammenzutreten. Soweit man die Sachlage überblicken kann, ist das Zentrum noch nicht zu einem Entschluß gekommen. Auch die sozialdemokratische Fraktion stellt sich nicht auf den Boden eines sofortigen und unbedingten Regierungswechsels. Sie wird in der Frage des Wahlrechts ein Ultimatum stellen und die Aufhebung des § 9, d. h. also die Weiterführung der Parlamentarisierung als unbedingte Forderung aufrecht erhalten. Im übrigen aber behält sie sich ihre Schritte zu dem Hauptauschuss vor. In politisch eingeweihten Kreisen sieht man die Gesamtlage ruhig an, so daß anzunehmen ist, daß die Entscheidungen erst den Verhandlungen im Hauptauschuss vorbehalten bleiben werden.

Dänemark.

• Das neue Handelsabkommen mit den Vereinigten Staaten wird von der gesamten Presse mit Zufriedenheit begrüßt. Die meisten Blätter erklären, daß Amerika sich bei diesem Abkommen entgegenkommend gezeigt habe. Doch warnt das Blatt vor übertriebener Hoffnung, da in Amerika selbst Mangel an Rohstoffen und vor allem an Schiffsraum zu erwarten sei. Was Dänemark nach dem Abkommen an Lonnage zu liefern habe, sei nicht so sehr ins Gewicht fallend und jedenfalls unbedeutender als die schwedische oder norwegische Lonnagemenge. Vor allem erwarten die Vertreter der Industrie von der Rohstoffzufuhr eine starke Besserung der hier bestehenden Arbeitslosigkeit.

Türkei.

• Über die türkisch-deutschen Verhandlungen in Berlin äußerte sich der auf der Heimfahrt begriffene Großwesir sehr befriedigt. Auch die bulgarisch-türkischen Verhandlungen nahmen einen guten Verlauf und auf beiden Seiten sei das Bestreben vorhanden, die beiderseitigen Interessen in Einklang zu bringen. Auf die Frage, ob zwischen der deutschen und türkischen Regierung gewisse Gegenstände oder Meinungsverschiedenheiten aufgetaucht seien, antwortete der Großwesir, das sei vielleicht eine zu starke Bezeichnung. Bei vielen Fragen, die der Krieg aufgeworfen, sei es selbstverständlich, daß hier und da Meinungsverschiedenheiten aufträten, aber gerade deshalb würden Verhandlungen geführt, um diese zu beseitigen.

Amerika.

• Die Einrichtung von Werbehäusern in Peru durch die Vereinigten Staaten hat im ganzen Lande böses Blut gemacht. In einigen Gegenden sind größere Unruhen entstanden; die amerikanischen Anwerber wurden fortgesetzt. Die von Amerika zu sehr diffidierte Haltung der peruanischen Regierung in anderen politischen Fragen hat dazu beigetragen, daß unter dem Volk eine anti-amerikanische Stimmung herrscht und man weitere Unruhen befürchtet.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 23. Sept. Im Verkehr mit Ungarn wird infolge besonderer Verhältnisse in diesem Lande das Postgewicht der Briefe vorübergehend auf 250 Gramm beschränkt.

Frankfurt a. M., 23. Sept. Nach der Frankf. Stg. hat sich der deutsche Generalkonsul in Petersburg der Protestnote des neutralen diplomatischen Korps gegen den roten Schrecken angeschlossen.

Basel, 23. Sept. In Kallutia ist unter den Mohomedanern ein Aufruhr ausgebrochen. Die Polizei mußte mit der Waffe einschreiten, wobei mehrere Aufrührer getötet dem Verleht wurden.

Bremen, 23. Sept. Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes, v. Stein, ist heute vormittags zu einem Besuche der Kaufmannschaft hier eingetroffen.

Rosenberg, 23. Sept. Im Alter von 78 Jahren verstarb auf Schloss Graf v. Bruened, seit 1904 Mitglied des preussischen Herrenhauses.

Kiew, 23. Sept. Der ukrainische Finanzminister verfügte telegraphisch, die Zollbesichtigung aller Güter an der Grenze einzustellen.

Kiew, 23. Sept. Die ukrainische Regierung läßt erklären, daß sie sich der wachsenden monarchischen Bewegung gegenüber ablehnend verhält und ihr mit Energie entgegenzutreten werde.

Moskau, 23. Sept. Gegen die Mitglieder der Sowjetregierung sind wieder Attentate erfolgt, die neue Repressivmaßnahmen zur Folge haben.

Warschau, 23. Sept. Die polnische Kabinettskrise ist noch immer nicht gelöst, doch hofft man in politischen Kreisen, daß die nächsten Tage eine Klärung der Lage bringen werden.

Washington, 23. Sept. Das Auswärtige Amt behandelt in einer Sitzung die Bitte Hollands, wieder Lebensmittel aus Amerika nach Holland einzuführen. Die Bitte soll bewilligt werden, wenn Holland die 400 000 Tonnen holländischen Schiffsraums, die augenblicklich in europäischen Häfen hülliegen, wieder in Fahrt setzt.

Genf, 23. Sept. Wie erst jetzt bekannt wird, kam es bei der letzten Anleiheverhandlung in der französischen Kammer zu stürmischen Szenen. Mehrere Redner wandten sich gegen das Einschreiten in Rußland, andere wieder riefen wiederholt, Rußland hat uns in den Krieg hineingezogen.

Madrid, 23. Sept. Die Blätter glauben zu wissen, daß in dem gestrigen Ministerrat nach langer Prüfung des Gesundheitszustandes auf der Halbinsel beschlossen worden sei, die französische Grenze unverzüglich zu schließen.

Der Krieg.

Vor neuen Kämpfen.

Berlin, 23. Sept. Die Engländer haben in den letzten Tagen unter Einsatz starker Kräfte die Siegfriedstellung zwischen Cambrai und St. Quentin zu

durchstoßen versucht. Es ist ihnen nicht gelungen. Nach schweren blutigen Abwehrkämpfen sind ihre Angriffe durch die zu ausschlaggebenden deutschen Truppen zum Scheitern gebracht worden. Aber bei den vorhandenen Reserven ist mit weiteren Angriffen zu rechnen, zumal da durch die Übernahme der Front von der Nordsee bis nördlich von Albert durch die Belgier weitere englische Verbände frei geworden sind. Ob die englischen Durchbruchversuche sich künftig nur gegen die Siegfriedstellung oder auch weiter nördlich an der Scarpe wiederholen werden, müssen die nächsten Wochen klären. An den bisherigen englischen Angriffen haben die Franzosen sich nicht beteiligt. Auch die von den Franzosen den Amerikanern geleistete Hilfe war nicht erheblich. Sie konzentrierten ihre Kräfte zwischen der Aisette und der Maas, ohne allerdings Erfolge erzielen zu können. Frische französische Divisionen konnten an diesem Frontabschnitt festgesetzt werden, sodaß auch hier mit neuen schweren Kämpfen gerechnet werden muß. Dasselbe gilt für die lothringische Front. Die Amerikaner, die bei Thiaucourt einen taktischen Erfolg erzielt haben und Beute an Gefangenen und Material machen konnten, haben ihre schwere Artillerie inzwischen nachgezogen und bereiten gegen die neue Michel-Stellung Angriffe vor. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie dabei von den Franzosen in den benachbarten Frontabschnitten unterstützt werden. In der ganzen Front muß also für die nächste Zeit mit neuen schweren Kämpfen gerechnet werden, die unsere Truppen in gut ausgebauten Stellungen erwarten. Auf allen Kriegsschauplätzen sucht die Entente die Entscheidung, und wie wir an der Westfront, so stehen die verbündeten türkischen und bulgarischen Truppen in schweren Kämpfen gegen die feindliche Übermacht.

Wilson wünscht einen vollständigen Sieg.

Bei einem Empfang von Politikern und Diplomaten erklärte Präsident Wilson u. a., daß er es für notwendig gehalten habe, der neuen Friedenspropaganda sofort die Spitze abzubreaken. Wörtlich sagte er:

„Wir haben einen vollständigen Sieg nötig, und Besprechungen können nicht zugelassen werden. Selbst wenn Österreich morgen käme, um zu erklären, daß es alle 14 Punkte meines Friedensprogramms annimmt, müßte ich auf meinem Standpunkt stehen bleiben. Wir können dem Wort unserer Feinde nicht glauben, wir brauchen etwas mehr als das Versprechen, daß sie Wort halten wollen. Es muß ihnen unmöglich gemacht werden, ihr Wort zu brechen.“

In der französischen Presse herrscht natürlich ob dieser Erklärung heller Jubel und der „Matin“ meint, alle Bundesgenossen sollten dieser Erklärung zustimmen. Tatsächlich sei kein Vertrag mit den Feinden von Wert, wenn diese stark genug bleiben, ihn brechen zu können.

Feindliche Luftangriffe im August.

Berlin, 23. September.

Im Monat August fanden insgesamt 46 Luftangriffe auf das Heimatgebiet statt. Von den Angriffen wurden fast nur offene Städte im Westen und Südwesten Deutschlands sowie die Industriegebiete im Saargebiet, Lothringen und Luxemburg betroffen. Im einzelnen wurden mit Bomben angegriffen: das lothringisch-luxemburgische Industriegebiet zwölfmal, das Saargebiet zehnmal, Erier und Umgebung fünfmal, Frankfurt a. M., Mannheim und Umgebung je dreimal, Koblenz und Umgebung, Karlsruhe, Offenburg und weitere Umgebung je zweimal, Düren, Dagenau, Worms, Darmstadt, Birmensfeld, Zweibrücken und Köln je einmal.

Dank der Wirksamkeit unserer Schutzmaßnahmen gelang es dem Gegner in keinem Falle, an militärisch wichtigen Anlagen oder Betrieben nennenswerten Schaden zu verursachen. In Karlsruhe, Ludwigshafen, Erier, Dillingen und Diedenhofen entfielen an Gleisen leichte Beschädigungen, die keine Betriebsstörungen zur Folge hatten. Bei Erier rief ein Bombentreffer in einem Holzlager einen Brand hervor; der Betrieb wurde auch hier nicht unterbrochen. Dagegen war der Sachschaden an privatem Eigentum bei mehreren Angriffen, vor allem in Erier, Köln und Düren nicht unerheblich. Den Angriffen fielen im ganzen 79 Tote, 47 Schwer- und 36 Leichtverletzte zum Opfer.

Der Gegner bezahlte seine Angriffe mit schweren Verlusten. Am 18. August wurden aus einem Geschwader von 10 Flugzeugen 5, am 16. August ebenfalls 5, am 22. August aus einem Geschwader von 10 Flugzeugen 1 Flugzeug abgeschossen. Im ganzen verlor der Gegner durch die Wirksamkeit unserer Abwehrmittel, insbesondere durch den Angriffseifer unserer Jagdflieger 28 Flugzeuge.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Boottkrieg.

Berlin, 24. Sept. (Amtlich.) Auf dem Mittelmeer-Kriegsschauplatz versenkten unsere U-Boote 20 000 Brt. Schiffsraum, darunter einen französischen Truppen-Transportdampfer nahe der französischen Küste.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kleine Kriegespost.

Bern, 23. Sept. Bei dem letzten Fliegerangriff auf Paris in der Nacht von Sonntag auf Montag sind acht Personen getötet und 28 verwundet worden.

Zürich, 23. Sept. In einer Rede, die er in Paris hielt, führte Lord Derby aus, daß der Verband keineswegs das deutsche Volk vernichten, sondern lediglich den deutschen Militarismus besiegen wolle.

Sofia, 23. Sept. Die bulgarische Regierung hat auf die Wiener Note zustimmend geantwortet, und hebt hervor, daß die Kriegsziele Bulgariens auf die Sicherung der Einheit des Volkes hinauslaufen.

Amsterdam, 23. Sept. Der belgische Ministerpräsident Cooreman erklärte, daß die belgische Regierung die Friedensbedingungen nur in vollständigen Einvernehmen mit den Verbündeten festlegen werde.

Vom Tage.

Beschlüsse des Bundesrats zur Wohnungsfrage.

Berlin, 23. Sept. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurden a) die Entwürfe über Änderung der Bekanntmachung zum Schutze der Mieter, b) einer Bekanntmachung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel angenommen.

Die Nationalliberalen für Hertling-Friedberg-Payer.

Berlin, 23. Sept. Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat heute eine Sitzung abgehalten. Es wurde darin programmatisch betont, daß die Fraktion der Regierung Hertling-Friedberg-Payer weiter ihr Vertrauen erhalte.

Der künftige König von Finnland.

Stockholm, 23. Sept. Nach Mitteilungen aus den Kreisen der finnischen Königsdeputation werde Prinz Friedrich Karl von Hessen gleich nach seiner Wahl nach Finnland kommen. Der Prinz habe bei den Verhandlungen betont, daß er nach seiner politischen Überzeugung liberal sei.

Deutsch-ungarischer Warenverkehr.

Budapest, 23. Sept. An den am 27. September in Dresden beginnenden Beratungen über Erleichterung des Handelsverkehrs mit Deutschland werden seitens Ungarns der ehemalige Staatssekretär Edmund von Rüdels und die Direktoren Julius Rudrich, Rehelmt und Bessanol teilnehmen.

Das „Verbrechen“ der Vereinigten Staaten.

Stockholm, 23. Sept. Das Blatt „Sociala Demokratien“ schreibt: Die Mitteilung, daß die Antwort der Vereinigten Staaten auf die österreichische Friedensnote innerhalb einer halben Stunde abgegeben wurde, enthalte ein Verbrechen, für das man keine Worte finden könne. Amerika beschloß innerhalb dieses Zeitraums, Millionen von Menschen in Blut zu ertränken und die ganze Welt mit Toten, Verwundeten, Krüppeln und Idioten zu erfüllen, um Platz für das amerikanische Geschäft zu schaffen. Eine grenzenlose Verantwortung hat das Land des Goldes und der Reichtümer auf sich geladen.

Englische Unzufriedenheit mit Wilson.

Zürich, 23. Sept. In London ist man von der Antwort Wilsons auf die österreichische Friedensnote nicht entzückt. Mit Schrecken hat man gesehen, daß Wilson die Friedensinitiative an sich reißt und Friedensverhandlungen nur auf Grund seiner eigenen Vorschläge anerkennen will.

Vorläufig kein Kriegsrat der Alliierten.

Zürich, 23. Sept. Wegen der Erkrankung Lord Georges ist der geplante große Kriegsrat der Alliierten auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Aufsehung gegen Clemenceau.

Genf, 23. Sept. Ein Artikel im „Journal des Débats“ über die Antwort Clemenceaus auf die österreichisch-ungarische Note nennt die Geste Clemenceaus geradezu unverschämte und herausfordernd. Seine Methode sei allerdings geistvoller und bequemer, als eine ernsthafte Antwort zu erteilen, aber sie bezeuge zugleich die ganze Manövrierfähigkeit der alliierten Diplomatie. „Wir verschleiern“, so sagt das Blatt, „ungeheure Summen für zusammenhanglose Propaganda und tun alle unvorhoffenen Gelegenheiten zur Aufklärung mit einem Fußtritt ab.“ Ebenso scharf äußert sich die gesamte sozialistische Presse.

Verschärfung der französischen Zensur.

Genf, 23. Sept. Die französische Regierung wird die militärische Zensur in vollem Umfang wieder einführen.

Zurückziehung der Regentruppen.

Basel, 23. Sept. Die „Times“ meldet: In Marseille wurden die Winterquartiere für die afrikanischen Divisoren in Bereitschaft gesetzt. Die beginnende Regenperiode läßt bei ihrer Fortdauer die baldige Überführung der Regiments in die Winterquartiere erwarten.

Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die nächsten Tage vergingen in ziemlichlicher Unruhe für das Brautpaar. Sie kamen kaum noch dazu, eine Weile ungestört miteinander zu plaudern. Am Nachmittag des 8. Mai wollte Graf Rainer nach Ramberg zurückkehren, jedoch wollte er dann am 15. Mai noch einmal nach der Residenz kommen. An diesem Tage sollte die offizielle Verlobungsfeier im Jungfernschloß stattfinden. Dieser Feier sollten auch Graf Hennig Ramberg, Rainers Bruder, und Gräfin Gerlinde, die Witwe des verstorbenen Majoratscherrn, Grafen Rodus, beiwohnen.

„Wenn ich Gräfin Gerlinde dazu entschließen kann, an einer solchen Feier teilzunehmen“, sagte Graf Rainer zu seiner Braut, als sie über diese Angelegenheit sprachen. „Das Trauerjahr um ihren Gemahl ist zwar zu Ende, aber sie trägt noch tiefe Trauer und lebt sehr zurückgezogen.“

Josia sah ihn fragend an.

„Gräfin Gerlinde lebt noch in Ramberg, nicht wahr?“

„Ja. Eigentlich hätte sie nach dem Tode ihres Gemahls das Witwenhaus beziehen müssen, ein villenartiges Gebäude am Ausgange des Ramberger Parks. Aber da ich bisher unvermählt war, habe ich ihr angeboten, sie soll in Schloß Ramberg ihre bisherigen Zimmer ruhig weiter benutzen, bis einmal eine neue Herren in Schloß Ramberg einzieht. Das hat sie mir ganz angenommen. Ich wohne im anderen Flügel des Schlosses, dem sogenannten Fremdenflügel, der sonst nur von Gästen bewohnt wird, und Gräfin Gerlinde hat nun bisher im Westflügel weiter gelebt, wie sie es seither gewohnt war. Wir sehen uns täglich bei den Mahlzeiten, die wir gemeinsam einnehmen, und verplaudern manchmal Abend miteinander. Sie ist eine kluge, geistvolle Frau, sehr liebenswürdig und interessant, und wir verstehen uns vorzüglich und kommen gut miteinander aus. Wir haben uns

Keine Ergebnisse der Entente-Offensive.

Rotterdam, 23. Sept. Die englischen Kriegsberichterstatter geben zu, daß die gegen das deutsche Verteidigungssystem angelegte Offensive bisher noch keine positiven Ergebnisse gezeigt habe, weil die ungewöhnlich stark ausgebaute Verteidigungszone die feindliche Gegenwirkung begünstige. Die kanadischen Truppen hätten bei ihren Sturmangriffen gegen das System der Siegfriedstellung starke Verluste erlitten.

Die Kämpfe in Mazedonien.

Wien, 23. Sept. Der militärische Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ schreibt über die Verbandsoffensive in Mazedonien: Beurteilt man das bisherige Ergebnis der feindlichen Offensive, so ergibt sich, daß auf dem weissen Schachfeld die bulgarischen Stellungen einigermassen zurückgedrängt wurden, während die Aktionen auf dem östlichen Teil des Kampffeldes vollkommen verunglückt sind. Bei der Kampfkraft des bulgarischen Heeres und bei den Schwierigkeiten der Terrainverhältnisse in Mazedonien haben die Verbandspläne so gut wie keine Aussichten auf Gelingen.

Maßnahmen gegen die russischen Bauern.

Moskau, 23. Sept. Der passive Widerstand der Bauernbevölkerung, die die Anordnungen der Sowjetregierung völlig ignoriert und sich der Requisition der Getreidevorräte mit Waffengewalt zu entziehen sucht, veranlaßt die Volkskommissare, zu äußersten Gewaltmaßnahmen zu greifen. Es besteht die Absicht, eine organisierte Strafexpedition gegen die widerständigen Bauern zu senden, die der frühere Generalissimus Kriewtschew befehlen soll.

1600 Millionen Dollar Einkommensteuer.

Washington, 23. Sept. Das Repräsentantenhaus hat mit 350 gegen 7 Stimmen die Einkommensteuervorlage angenommen, die 1600 Millionen Dollar einbringen soll. Die Vorlage geht jetzt an den Senat.

Rücktritt des japanischen Kabinetts Terantschi.

Tokio, 23. Sept. Das Kabinett ist zurückgetreten. Der Rücktritt des Kabinetts Terantschi kommt nicht überraschend, denn schon vor drei Wochen bereitete eine Reumeldung darauf vor. Über die Gründe des Scheiterns und über die Neubildung der Regierung liegen noch keine sicheren Nachrichten vor.

Griechische Polizei nach englischem Muster.

Zürich, 23. Sept. Aus Athen wird mitgeteilt, daß eine größere Abteilung englischer Polizisten dort eingetroffen sei, um die griechische Polizei nach englischem Muster zu reorganisieren.

„Wenn die Amerikaner in Berlin einmarschieren werden, wird“, so schreibt die „Chicago Daily Tribune“, ein Bürger vom Salzsee, Capenbich W. Cannon, ganz besonders dazu auferleben sein. Wilhelm von Hohenzollern die Meinung der amerikanischen Völker zu sagen. Er hat nämlich deutschen Sprachunterricht genommen, aber seinem Lehrer gesagt, er möge ihm nur die häufigsten deutschen Flüche und Schimpfwörter beibringen, damit er dem Kaiser mit seiner Stupschweif in Berlin gründlich die Meinung der Amerikaner sagen könne. Der Kaiser wird sicher, wenn die Amerikaner in Berlin einmarschieren werden, Cannon's Schimpfkanonade mit großem Vergnügen anhören. Im übrigen sollte Cannon, der ja vom Salzsee, also wohl Normone ist, auch seine Weiber mitbringen. Die Schimpferei würde sich dann wahrscheinlich noch großartiger gestalten.

Die englische Regierung hat es abgelehnt, das Esperanto im Heer einzuführen. Sie hat aber einen Ausbruch ernennt, der ein Mittel zur leichteren Verständigung zwischen den fremdsprachigen Truppen ausfindig machen soll. Auf die Arbeiten dieses Ausschusses und ihre Ergebnisse darf man einigermaßen neugierig sein. Es dürfte dem bedauernden Ausbruch nicht ganz leicht fallen, Engländer, Franzosen, Italiener, Tschechoslowaken, Araber, Chinesen, Japaner, Somali, Ananiten, Subanneger, Indier, Indianer, Rabulen, Senegambier und wie die interessanten Völkertypen, die den Völkerbund bilden, alle heißen mögen, für eine Einheitsprache zu dressieren und in das jetzt herrschende babylonische Sprachengewirr ein bißchen Ordnung zu bringen. Eine solche Kunstprache könnte nur im Irrenhause „gedichtet“ werden.

Räumung östlich der Berezina.

Die deutsch-russischen Vereinbarungen.

Die in Wilna tagende deutsch-russische Grenzkommission hat am 15. September ihre Arbeiten beendet. Über die Räumung des Gebietes östlich der Berezina sind, wie die „Baltisch-Litauischen Mitteilungen“ erfahren, Vereinbarungen

zustande gekommen, nach denen das Land östlich der Berezina, südlich von Polotsk bis nördlich von Smolensk in fünf Abschnitten, entsprechend den nach Artikel 3 § 1 des deutsch-russischen Finanzabkommens vom 27. August 1918 in fünf Teilbeträgen zu überweisen den Darzahlungen, geräumt wird. Die Räumung beginnt im Norden mit dem Kreise Gielj und gibt in den ersten vier Abschnitten nach Süden fortschreitend die Bahn Dschicha-Moskau.



Die Zahlen bedeuten die Reihenfolge der Räumung der einzelnen Gebiete.

Negativ und das Gebiet bis zum Flusse Drut frei. Mit dem fünften Abschnitt wird das Land westlich des Drut bis zur Berezina geräumt. Die Räumungen beginnen am 20. September 1918 und sollen am 23. Februar 1919 beendet sein. Die Schwierigkeiten, das in dem Räumungsgebiet befindliche deutsche Eigentum zurückzuführen, haben zur Gewährung von Räumungsskripten geführt, die nach der Tiefe des Abschnittes und der Menge des zurückzuführenden Gutes verschieden bemessen sind. Die Berezina bleibt auch nach der Räumung ganz in deutschen Besitz. An ihr östliches Ufer schließt sich die neutrale Zone an. Den Truppen wird die Benutzung des Flusses für Schifffahrt, Flößerei usw. gestattet. Russische Flöße ist die Verpflichtung übernommen worden, dafür zu sorgen, daß den Bewohnern des geräumten Gebietes, die im deutschen Dienste gestanden haben, aus dieser Tatsache kein Nachteil erwächst.

D-Zug Berlin-Wien verunglückt.

32 Tote, 28 Schwerverletzte.

Dresden, 23. September.

Gestern Abend kurz nach 10 Uhr hat sich kurz vor dem Bahnhof Dresden-Neustadt ein neues, überaus schweres Eisenbahnunglück ereignet, das in seinen traurigen Folgen an die in den letzten Monaten sich häufenden Unglücksfälle heranreicht oder sie übertrifft.

Der Leipziger D-Zug 13 fuhr vor der Einfahrt in den Bahnhof Dresden-Neustadt auf den dort haltenden Berliner D-Zug auf. Drei Wagen des Berliner D-Zuges wurden völlig zertrümmert und gerieten in Brand. Von den Fahrgästen wurden nach den letzten Angaben 32 getötet und 28 schwer verletzt. Eine weitere Anzahl von Passagieren wurde leichter verletzt.

Der D-Zug Berlin-Wien hielt vor dem Bahnhof, da er noch kein Einfahrtssignal erhalten hatte, weil ihm ein Personenzug mit Maschinenlokomotive im Wege stand. Der nun herankommende Leipziger D-Zug hatte anscheinend Anweisung auf „Freie Fahrt“ oder er hat das Haltesignal überfahren. Die Lokomotive bohrte sich in den hintersten Wagen des Wiener Zuges, schob diesen auf den vordersten, wodurch dann der dritte Wagen des vollbesetzten Berliner Zuges stark zusammengedrückt wurde. Auch die beiden weiteren vordersten Wagen wurden zum Teil beschädigt. Die Feuerwache eilte sofort herbei und löschte zunächst die durch die Lokomotive in Brand gesetzten Trümmerteile der letzten Wagen. Beim Schein der Fackeln wurden die Decken- und Seitenwände der zerstörten Wagen aufgeschraubt oder aufgeschlagen und die Personen daraus geborgen und in Krankenhäuser geschafft. Der Verkehr war heute noch unterbrochen.

In dem Berlin-Wiener Zuge befand sich unter anderem auch der frühere österreichische Handelsminister Dr. v. Barmreiter. Er ist zwar nicht äußerlich verletzt, empfindet aber innere Schmerzen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Auch der Delegierte der

„Du brauchst dich nicht zu fürchten, daß du eines Tages auch wirst ins Witwenhaus ziehen müssen. Sollte ich vor dir sterben, so steht es dir frei, nach Schelling zu gehen.“

Josia hob die Augen nicht. Sie sagte nur leise: „Gräfin Gerlinde tut mir leid.“

„Sie wird sich ruhig darein fügen, Josia. Ich werde ihr die Ueberlebende leicht machen und ihr in deinem Namen sagen, daß sie nach wie vor in Schloß Ramberg ein und ausgehen kann, wie es ihr beliebt. Sie wird sich ehlich freuen, daß ich eine junge Frau heimführe, denn sie ist mit einer Freundin geworden. Und ihr beiden werdet euch auch in Freundschaft zusammenfinden, das glaube ich bestimmt. Es liegt an dir, ihr durch liebenswürdiges Entgegenkommen den Wechsel weniger schmerzhaft zu machen. Sie wird ja auch oft genug unser Gast sein; gemäß den Majoratsbestimmungen genießt sie auch allerlei Gerechtsame bis zu ihrem Tode oder ihrer Wiedervermählung. So ist ihr zum Beispiel aus der Ramberger Schloßfuge die volle Menage zu liefern für sie selbst und die vorgeschriebene Dienerschaft. Aber das nur nebenbei. Jedenfalls hoffe ich, ihr lernt einander gut verstehen. Und ich werde sie natürlich bitten, an unserer Verlobungsfeier teilzunehmen. Das darf ich doch auch in deinem Namen tun, Josia?“

„Gewiß, Rainer, ich bitte darum. Und was in meiner Macht steht, will ich gern tun, um Gräfin Gerlinde freundlich nahe zu kommen.“

Er küßte ihre Hand.

„Das ist lieb von dir. Und nun will ich mich von dir verabschieden. In zwei Stunden fahre ich nach Ramberg zurück. Von Papa habe ich mich bereits verabschiedet. Auf Wiedersehen also am 14. Mai. An diesem Tage treffe ich wieder hier ein.“

„Auf Wiedersehen, Rainer“, sagte Josia.

Sie hatte ihn die Treppe hinauf begleitet, und im Vestibül verabschiedete er sich, da Diener zugegen waren, mit einem Handkuss. Wie gern er seine Lippen auf ihren feinen, roten Mund gepreßt hätte, ahnte sie nicht. So schieden sie anscheinend sehr ruhig und gleichmäßig.

Mit großen Augen sah sie ihm nach, als er mit

Österreichischen Zentralkaufgesellschaft, Konsul Rudolf Spielmann, befand sich in dem Zuge. Konsul Spielmann blieb unverletzt und konnte die Reise nach Wien fortsetzen.

Berichte von Augenzeugen.

Die Unglücksstelle machte den Eindruck völliger Verwüstung. Die Abteile des beschädigten Berlin-Wiener Zuges D 196 wurden vollständig ineinander gedrückt. Die Wände hatten sich aufeinander geschoben. Dadurch sind außerordentlich viele Verwundungen entstanden. Hin und wieder ist es geschehen, Verletzte noch lebend aus den Trümmern zu ziehen. Nach den ersten Feststellungen wurden im ganzen 58 Schwerverletzte gezählt, von denen ein großer Teil verstorben ist. Der vordere Teil des Zuges D 196, vom Schlafwagen bis zur Lokomotive, ist ziemlich unbeschädigt geblieben.

Volls- und Kriegswirtschaft.

* Unabhängige Männer und Frauen zur Bekämpfung des Schleichhandels will man in Köln heranziehen. Die Stadtkorrespondentenversammlung fordert in einer einstimmig angenommenen Entschließung, daß Vertreter der städtischen Verwaltung in entscheidende Stellen der staatlichen und gemeindlichen Verwaltungen unserer Ernährungsbürokratie berufen werden. Die ländliche Bevölkerung muß ebenfalls mehr als bisher zur Mitarbeit herangezogen und unabhängige Männer und Frauen in jedem Orte zur Aufklärung der Bevölkerung und zur Erhaltung und Abwehr der Lebensmittel zu einem Ausschuss zusammenberufen werden. Weiterhin wird die sofortige Festlegung von Höchstpreisen für Milch und Milchprodukte gefordert. Die Entschließung wird den zuständigen Stellen überreicht. — Im Eisenacher Gemeinderat wurde angeregt, den Schleichhandel als Landesverrat zu betrachten und dementsprechend unter dem Gesichtspunkt des Landesverrats beizutreten.

* Beschlagnahme von Weiden. Soeben ist eine Beschlagnahme in Kraft getreten, durch die unter gleichzeitiger Festlegung von Höchstpreisen alle Weiden auf dem Stadt- und Landgebiet, sowie Weidenstöcke, Weidenbüschel, Weidenrinde, Weidenäste und Weidenblätter, Weidenstrauch, Weidenabfall und Rohweiden beschlagnahmt werden. Trotz der Beschlagnahme bleibt das Ernten unter sachgemäßer Schonung aller Anpflanzungen erlaubt.

* Eine Woche Aufenthalt für Fremde in Bayern. Vom 1. Oktober ab wurde für ortsfremde Personen der ohne amtliches Zeugnis zugelassene Aufenthalt in Heilbädern, Kurorten und Erholungsplätzen Bayerns sowie in allen Gemeinden mit weniger als 8000 Einwohnern zur Kur, Erholung oder Vergnügungswenden auf eine Woche herabgesetzt. Die Höchstzahl der ortsfremden Personen, die in den einzelnen Verheerungs-orten beherbergt werden dürfen, wurde auf 10% festgelegt. Das Einmieten von Fremden bei Selbstverpflegung wurde verboten.

* Einschränkung des Fremdenverkehrs in Württemberg. Das württembergische Ministerium des Innern hat mit Rücksicht auf die Lebensmittelpersonen der einheimischen Bevölkerung sehr strenge Einschränkungsmaßnahmen des Fremdenverkehrs angeordnet. In den Hauptfremdenverkehrs-Bezirken ist künftig ein Kurzaufenthalt, soweit es sich nicht um unentgeltlichen Aufenthalt bei nahen Verwandten handelt, nur mit einer schriftlichen Genehmigung des Oberamtmanns gestattet. In einigen wenigen Bezirken wurde die uneingeschränkte Aufenthaltsdauer auf eine Woche herabgesetzt.

* Im Interesse der in Russland interniert gewesenen Zivilgefangenen wird darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen von ihnen, denen es gelingt, während des Krieges ein reichliches barres Geld, Wertpapiere, Gold- und Silbergegenstände, Schmuck, Handelsbücher u. dgl. bei den Konsulen neutraler Staaten zu hinterlegen oder die derartige Wertgegenstände nach Beendigung des Krieges an den deutschen Schuttkommissionen oder den Generalkonsulaten übergeben haben, zum Zwecke der Abhebung bei dem Kontor der Reichsbank für verschlossene Depositionen in Berlin anfragen können.

* Freier Verkauf von Überlebensmitteln. Der preussische Staatskommissar für Volksernährung hat bestimmt, daß Gefäßhalter, die ihre Vorratshaltungspflicht an Eiern für das Wirtschaftsjahr 1918 erfüllt haben, weitere aus eigener Gefäßwirtschaft gewonnene Eier (Überlebensmittel) unmittelbar an Verbraucher zum Kleinhandelspreis frei abgeben dürfen.

Das Theater der Zukunft.

Betrachtungen zur Spielzeit 1918/19.

Es wird wieder Leben auf dem geistigen Gebiet: Theater, Literatur, Musik und Tanz — der Markt geistiger Güter will sich nicht mit jedem Kriegsjahre vergrößern, es ist fast, als sei die Menschheit (nicht nur in deutschen Ländern) genutzter geworden in dem Maße, als das Geschehen auf der Weltbühne sie hätte ernster und entsetzlicher stimmen sollen. In der Tat: die Frage ist ernsthaft zu erwägen, ob wir ein Recht haben, uns der Freude und dem Genuß hinzugeben in derselben Minute, da Tausende Schmerz und Seelennot leiden? Und wir dürfen nach reiflicher Prüfung antworten: wir dürfen es; denn auch die Freude

seinem schnellen, elastischen Gang durch das Weltbild schritt und dann in den Wagen sprang, der am Portal hielt. Noch einmal erblickte sie sein von der Sonne scharf beleuchtetes Profil, und dann blickte er zurück mit den ersten, glühenden Augen, als suche er sie. Aber sie war im Hintergrund des Weltbilds stehen geblieben; er konnte sie nicht sehen, das Sonnenlicht drängte sie ihm.

Der Wagen fuhr mit ihm davon.

Das Herz klopfte ihr bis zum Hals hinauf, so stark und unruhig, daß es sie fast körperlich schmerzte. Langsam ging sie in ihre Zimmer zurück und ließ sich wie müde in einen Sessel fallen.

„Ich werde erst wieder lernen müssen, ruhig zu werden.“ Es wird das Beste für mich sein, ich gewöhne mir alles Denken und Grübeln ab und nehme die Dinge so leicht, als es irgend angeht. Nur so werde ich alles erträglich finden, was mir bevorsteht.“ dachte sie.

Aber so leicht war es für sie nicht, sich das Grübeln abzugewöhnen. Sie mußte zum Beispiel gleich wieder an die Stunde denken, da sie mit Rainer vom Herzog in Audienz empfangen war. Der hohe Herr war außerordentlich gütig gewesen und hatte das Brautpaar sogar selbst seiner Gemahlin zugeführt und als Verlobte vorgestellt. Bei dieser Gelegenheit hatte Herzogin Elisabeth zu Rainer gesagt:

„Ich freue mich sehr, Herr Graf, daß Sie sich nun endlich entschlossen haben, sich zu vermählen. Und nicht wahr, nun werden Sie unserem Hof nicht mehr so ängstlich fern bleiben als die vergangenen Jahre? Es ist ja nun alles gut, und ich werde mich freuen, Sie und Ihre junge Frau Gemahlin meinem intimsten Zirkel als wertvollen Zuwachs zurechnen zu dürfen.“

Und dabei hatte sie Rainer mit einem bedeutungsvollen Nicken die Hand zum Kusse gereicht.

(Fortsetzung folgt.)

und der Genuß waren zu allen Zeiten gleich dem Schmerz und der Entbehrung die Träger von Zukunftswerten, die Förderer wahrer Kultur. Es fragt sich nur, wie die Freude und wie der Genuß beschaffen ist.

Ein kurzes Wort: Vom Krieg und allem, was damit in unmittelbarem und mittelbarem Zusammenhang steht, wird die neue Kunst des kommenden Winters wenig bringen. Auch die Dramatiker wie die Romanschriftsteller sind schließlich dem Geschick des Publikums unterworfen. Es sollte nicht so sein. Der Dichter sollte allemal auf der Menschheit Höhen wandeln, ihre neue Ziele zeigen, sie zu neuen Ufern lenken. Wenn aber je eine Zeit solchem Streben zuwider war, wenn je der Geschick einer Epoche sich dagegen auflehnte, so ist es dieses Jahr, das scharfer noch als bisher eine Scheidung der Geister vorgenommen und die Kriegsgewinnler von den andern getrennt hat. Das mag seltsam klingen, aber es ist leider wahr. Die große Umwertung aller Werte, die der Krieg mit sich gebracht hat, hat auch hier verheerend gewirkt. Die neue Aristokratie hat den Stempel ihres Geistes der Kunst unserer Tage aufgedrückt und Dramatiker wie Romanschriftsteller (wobei auch die Komponisten!), vor allem aber der moderne Theaterbetrieb müssen sich dem neuen Geiste fügen, da letzten Endes auch das Theater mit allem was drum und dran hängt ein Geschäft ist.

Auf 100 000 Deutsche kommt durchschnittlich ein Theater, das 1500 Personen faßt. Aber erst der Krieg mit seiner Einschränkung auf allen Gebieten menschlicher Muße betätigung hat diesen Theatern eine Konjunktur gebracht, die ihnen die Plätze, und zwar gegen Bezahlung, wirklich füllt. Ohne Einschränkung kann man heute sagen, daß das Theater ein gutes Geschäft ist. Das zeigt ein Blick auf Berliner Verhältnisse. Dort schwankt die Tagesausgabe zwischen 1000 bis 5000 Mark und die Einnahmefähigkeit zwischen 5000 und 15 000 Mark. Man sieht, die Spannung zwischen Ausgabe und Einnahme ist außerordentlich hoch. Und wenn die Direktoren angesichts solcher Einnahmefähigkeiten nicht daran gehen, der wahren Kunst zu dienen, so geschieht es aus Bequemlichkeit. Daß sie es nicht tun, zeigt ein Blick auf den Spielplan, der eine schreckliche Verarmung zeigt. Die Operette herrscht, daneben die Komödie, das Schauspiel kommt noch in Betracht, wenn es aus der Feder eines Modeschriftstellers kommt und das klassische Drama ist so gut wie ausgeschaltet. Wer sich auf dieser Entwicklung entrüstet, dem wird der Bescheid, daß das Theater — dem Kino Konkurrenz bieten und danach seinen Spielplan behandeln muß. Das steht auf demselben Blatt, auf dem die Klage zu lesen ist, daß das Kino dem Theater die besten Schauspieler abwendig macht, weil es höhere Gagen bezahlt.

Das alte Lied! Theater und Kino! Wahr ist, daß die Kinogesellschaften mit ungeheuren Kapitalien arbeiten und daß sie für ihre Theaterkilometer anderen Abzug finden, als der Theaterleiter mit seiner dramatischen Kunst. Eine einzige Gesellschaft z. B. arbeitet mit 25 Millionen Mark, während in sämtlichen Berliner Theatern nicht ganz 15 Millionen untergebracht sind. Will aber das Theater mit dem Kino gänzlich verschmelzen, hat es nicht anderen Ehrgeiz, nicht andere Ziele? Manche Provinzbühne lehrt, daß ein strebsamer Theaterleiter neben dem Geschäft (das er mit Pöbel und Operette macht) auch die hohe Kunst zu pflegen vermag, wenn er nur das Publikum daran zu gewöhnen mag, daß das Theater (im Gegensatz zum Kino) noch immer das Denken seiner Besucher in Anspruch nimmt. Darauf aber kommt es an. Will der Direktor Erzieher sein, darf er nicht bequem sein. Er darf nicht (wie viele Berliner Theaterdirektoren) sein Haus mit einem wertlosen Bauschmuck füllen und es irgendeinem Spekulanten für geringfügigen Gewinn um hundert Abende verpachten, er muß mit Leib und Seele an dem Ruhestempel arbeiten und immer wieder arbeiten. Und so geht, wie auf allen Gebieten, der Ruf der neuen Zeit dahin, daß alle Faktoren arbeiten, in unablässiger Arbeit zusammenstehen müssen, dann wird das Theater der Zukunft sein, was das Theater der klassischen Periode einst war: eine Stätte der Erhebung und der Unterhaltung, mit einem Wort, eine moralische Anstalt. Max Arendt-Denart.

Aus Rab und Fern

Herborn, den 24. September 1918.

* In letzter Zeit sind räuberische Überfälle auf Güterzüge verübt worden, bei denen die Täter die Güter auf freier Strecke gestohlen und deren Begleitpersonal durch Schüsse eingeschüchtert und bedroht haben. Abgesehen von weiteren Anordnungen zur Ermittlung der Täter — Aussetzung hoher Belohnungen, Verwendung von Spürhunden — ist beabsichtigt, zum Schutze des Bahngeländes und der Güter das männliche Jugendbegleitpersonal mit Schusswaffen auszurüsten und militärische Streckenpatrouillen einzurichten. Es sei hierauf aufmerksam gemacht, und vor unbefugtem Betreten des Bahngeländes gewarnt.

* Die kriegswirtschaftlichen Aufgaben und Maßnahmen des Nassauischen Raiffeisenverbandes haben einen derartigen Umfang angenommen, daß die Verbandseitung besondere Kreis-Geschäftsstellen einrichten mußte. Solche wurden jetzt zunächst in Biedenkopf, Wiesbaden und Lingen ins Leben gerufen.

* Wie im vorigen Winter, so muß auch während des kommenden Heizzeitraums die Heizung der Güter insbesondere wegen des Mangels an Heizschlacken und auch zur Herabminderung des Kohlenverbrauchs soweit irgend möglich eingeschränkt werden. In erster Linie wird für eine ordnungsmäßige Heizung der Fernzüge Sorge getragen werden. Wir sind deshalb notgedrungen zu der Maßnahme veranlaßt, die Personenzüge des Nahverkehrs und des größten Teils der Nebenbahnstrecken des Eisenbahndirektionsbezirks Frankfurt (M.) von einer Beheizung gänzlich auszuschließen. Den Reisenden wird deshalb empfohlen, sich durch Mitnahme von Decken, Winterschulterdecken u. dgl. vor Kälte zu schützen, da auch in den Fernzügen nicht immer auf ausreichende Heizung wie im Frieden wird gerechnet werden dürfen. Es darf angenommen werden, daß die Fahrgäste den obwaltenden Umständen volles Verständnis entgegenbringen. Beschwerden über mangelhafte Heizung der

Güter werden im allgemeinen keine Berücksichtigung finden können.

Marburg. Der Philologie-Professor Geheimrat Wilhelm Victor ist 68 Jahre alt gestorben.

Wiesbaden, 23. Sept. Die Hauptversammlung des „Vereins Deutscher Eisengießereien“ fand gestern zusammen mit der des „Vereins deutscher Eisenhüttenleute“ hier im Kurhaus statt. Dr. Brandt-Düffeldorf hob in einem fesselnden Referat die grundsätzlichen Veränderungen auf dem Gebiete der Wirtschaft und Wirtschaftspolitik hervor. Er übte eingehende Kritik an den Friedensschlüssen im Osten, insbesondere an der Regelung der Restbegünstigung und der deutsch-russischen Handelsvertragspolitik. Durch die Wirtschaftskrieg-Trohung der Feinde dürfe man sich nicht verblüffen lassen. Mit einer sorgfältigen und ganz selbstverständlich die eigenen Interessen in erster Linie berücksichtigenden Rohstoffverwaltung werde man allerdings in jedem Lande zu rechnen haben, das über wichtige Rohstoffe verfüge. Die Handelspolitik dürfe nach keiner Seite vorgeeignet gebunden werden, auch nicht durch ein Mitteleuropäisches Wirtschaftsbandnis. Die Ubergangswirtschaft müsse bereit sein für alle Fälle und so gestaltet sein, daß ihr die Einstellung auf jede Lage möglich bleibe. Der Streitgegenstand zwischen Industrie und Reichsregierung sei lediglich der, daß die Regierung eine Zwangswirtschaft mit behördlicher Spitze, Industrie und Handel aber eine gewerbliche Selbstverwaltung der Ubergangswirtschaft mit Staatsaufsicht wünschten.

Neuwied. Bei der Rettung eines in den Hafen gefallenen neunjährigen Mädchens mußte die Retterin, ein 16-jähriges Mädchen, ihr Leben lassen. Auch das Kind ertrank.

Berlin, 23. Sept. Ein 17-jähriger Lehrling hat bei einer Berliner Großbank 80 000 Mark unterschlagen und zurückgebracht.

Berlin, 23. Sept. Für 100 000 Mark Kleider, Plusen und Seidenstoffe haben Eindiebstahl aus den Geschäftsräumen einer hiesigen Firma.

○ Bezüge bei Urlaub und Entlassung. Über die Gebühren bei Urlaubs- und Entlassungen während des Krieges haben das preussische Kriegsministerium und in Abereinstimmung damit die bundesstaatlichen Kriegsministerien neue Bestimmungen getroffen. Bestimmte Personen der Unterlassen haben bei Urlaub zur Aufnahme der Arbeit im Zivilberuf bis zur Beendigung des Entlassungsverfahrens Anspruch auf die volle Löhnung, die Gehaltsfindung zur Selbstbefriedigung für einzelne Vorräte und im allgemeinen freie Eisenbahnfahrt. Spätere Einschränkungen haben Zweifel und Unsicherheiten ergeben. Es ist deshalb jetzt angeordnet worden, daß jene Gebühren gewährt werden, wenn die Entlassung stattfinden soll, weil der Betreffende seines Gesundheitszustandes wegen im Heeresdienst nicht weiter verwendet werden kann. Es macht dabei keinen Unterschied, ob ein Verjüngungsverfahren eingeleitet worden ist oder nicht. Die Zahlungen finden auch statt, wenn die Entlassung auf eigenen Wunsch oder auf Reklamation erfolgen soll und dabei von Amts wegen oder auf Antrag ein Verjüngungsverfahren eingeleitet worden ist. Eine Urlaubs- und Entlassung während des Entlassungsverfahrens ohne Gebühren kommt nur noch bei Personen in Frage, die auf eigenen Wunsch oder auf Reklamation entlassen werden sollen, und bei denen ein Antrag zur Einleitung eines Verjüngungsverfahrens nicht vorliegt.

○ Das Nachnahmepaket. Die Verfeinerung, die fast alle Waren in der letzten Zeit erfahren, hat bei den Versendern von Paketen das Verlangen hervorgerufen, sich beim Versenden von Sendungen durch die Post möglichst gegen Schaden zu sichern. Da die Post im Falle des Verlustes eines gewöhnlichen Pakets niemals mehr als 3 Mark für je 500 Gramm der ganzen Sendung vergütet, so sind die Versender mehr und mehr dazu übergegangen, ihre Pakete als Einschreib- oder Wertpakete zu versenden. Für Einschreibpakete vergütet die Post im Falle des Verlustes dieselben Beträge wie für gewöhnliche Pakete, jedoch nicht weniger als 42 Mark; für verlorene Wertpakete wird die Wertangabe bei der Feststellung des Schadenersatzbetrages zugrunde gelegt. Beweist jedoch die Post, daß der angegebene Wert den gemeinen Wert der Sache übersteigt, so erstet sie nur diesen. Hierin ist die Ersatzpflicht der Post auch für Einschreib- oder Wertpakete nur begrenzt. Die Versender sind deshalb auf der Suche nach einer Beförderungsmöglichkeit, bei der an die Verpackung keine besonderen Anforderungen gestellt und wobei im Falle des Verlustes die Schäden in voller Höhe vergütet werden. Eine solche Beförderungsmöglichkeit glauben viele in dem Nachnahmepaket gefunden zu haben. Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, daß die Post im Falle des Verlustes einer solchen Sendung Schadenersatz in Höhe des angegebenen Nachnahmepaketes leistet. In dieser irrigen Auffassung werden viele auch dadurch verleitet, daß ihnen bei Aufgabe einer solchen Sendung von der Post ein Einlieferungschein erteilt, und daß eine Nachnahmeforderung dem Empfänger nur gegen Entrichtung des vollen Nachnahmepaketes ausgeliefert wird. Nachnahmeforderungen werden vielmehr von der Post nur dann als Sendungen mit Wertangabe behandelt, wenn außer dem Nachnahmepaket noch ein Wert angegeben ist. Die Post leistet also beim Verlust von Nachnahmepaketen, die nicht eingeschrieben oder mit Wertangabe versehen sind, keinen höheren Ersatz wie für gewöhnliche Pakete, das heißt nicht mehr als drei Mark für je 500 Gramm der ganzen Sendung. Bleibach wird die Verwendung als Nachnahmepaket auch deshalb gewählt, weil angenommen wird, daß solche Sendungen von der Post mit Vorzug oder besonderer Sicherung befördert werden. Auch dies ist ein Irrtum. Die Nachnahmepakete werden von der Aufgabe bis zum Bestimmungsort nicht anders wie gewöhnliche Pakete behandelt und befördert und genießen keinerlei Vorzug. Die besondere Verpflichtung der Post bei Nachnahmen besteht nur darin, daß sie die Sendungen dem Empfänger nur gegen Einlegung des vom Absender in der Aufschrift angegebenen Betrages aushändigt und den eingezogenen Betrag an den Absender übermitteln. Für den eingezogenen Betrag haftet die Post wie für die auf Postanweisungen eingezahlten Beträge. Wer sich also bei Versendung von Paketen mit wertvollem Inhalt vor Schaden bewahren will, darf sie nicht als gewöhnliche Nachnahmepakete zur Post liefern, sondern muß auch noch den Wert angeben.

○ Für die 9. Kriegsanleihe. Der Berliner Magistrat hat beschlossen, zur 9. Kriegsanleihe für die städtische Spar-

lasse 80 Millionen Mark zu zeichnen. Auf die 8. Kriegs-
anleihe hatte die Stadt Berlin 75 Millionen für die
städtische Sparkasse gezeichnet.

Englischer Spion verhaftet. Vor der Kontroll-
station in Duderow wurde ein nobel aussehender Mann,
der sich in verdächtiger Weise in der Umgebung mit
Gefangenen und Soldaten in Verbindung gesetzt hatte,
nach Feststellung seiner Persönlichkeit angehalten. In
seinem Besitze befand sich ein Ausweispapier, das auf
einen aus Döppeln entlassenen, unter Polizeiaufsicht
stehenden Suchthäusler lautete. Der Angehaltene wurde
schleppend als englischer Spion entlarvt, dem für seine
Tätigkeit in Deutschland 24 000 Mark bewilligt waren.
900 Mark konnten ihm noch abgenommen werden.

Über 7400 neue Postcheckkunden sind im
August dem Postcheckverkehr des Reichs-Postgebiets bei-
getreten. Die Zahl der Postcheckkunden hat Ende August
230 000 überschritten. Auf den Konten sind im August
11 871 Milliarden Mark umgelegt worden, davon
8 745 Milliarden oder 73,8% barlos. Das durchschnitt-
liche Guthaben der Postcheckkunden im August stellte sich
auf 788 Millionen Mark. Vordrucke zu Anträgen auf
Eröffnung eines Postcheckkontos sind bei jeder Postanstalt
erhältlich.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro, Antikl.)

24. September 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nordwestlich von Dünkirchen und nordöstlich von
Sporn machten wir bei erfolgreichen Unternehmungen
70 Gefangene. Nördlich von Moenbres wurden Teil-
angriffe des Feindes abgewiesen. Die Artillerie-
tätigkeit war im Kanal-Abchnitt südlich von Arleux
gesteigert.

Heeresgruppe Generaloberst v. Boehn.

In östlichen Gegenangriffen nahmen wir südlich
von Villers Guislain und östlich von Epehy Teile der
in den letzten Kämpfen in Feindeshand verbliebenen
Grabenstücke und machten hierbei Gefangene. Gegen-
stände des Feindes wurden abgewiesen. Zwischen Omig-
nonbach und der Somme lebte der Artilleriekampf
am Abend auf.

Leutnant Kumeu errang seinen 41. Lustflieg.

Bei den anderen Heeresgruppen keine besonderen
Kampfhandlungen. Lebhafteste Erkundungstätigkeit in
der Champagne.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

An der Front gilt die Tat. Die Tat der Heimat heißt: Kriegsanleihe zeichnen!

In Vorbereitung der großen Sitzung.

Berlin, 24. Sept. (U) In der heutigen Si-
zung des Hauptausschusses des Reichstages werden
der Reichskanzler Graf Hertling, der Staatssekretär
des Auswärtigen Admiral von Hinz und der Bi-
zanzler Herr v. Bahr das Wort ergreifen. Es wird
geplant, den Ausführungen der Regierungsdirektoren
zunächst eine vertrauliche Aussprache folgen zu lassen.

Nach den Fraktionsitzungen trat der inter-
fraktionelle Ausschuss zu einer kurzen Sitzung zusammen
und wurden Beschlüsse nicht gefasst. Es handelte sich
in der Hauptsache um die Gestaltung der Tagesord-
nung der heutigen Sitzung des Hauptausschusses.

Die Fraktionsitzungen der Reichstagsparteien
dauerten fast den ganzen Tag an. In der gestrigen
sozial-demokratischen Parteilung wurde auch der
Frieden und die Verträge von Brest-Litowsk ein-
gehend erörtert. So weit bekannt, haben die Sozial-
demokraten bei der Besprechung der innerpolitischen
Verhältnisse einmütig zum Ausdruck gebracht, daß sie
ihre Forderung nach weiterer Parlamentarisierung
ohne jede Einschränkung aufrecht erhalten. Im ü-
brigen wollen die Sozialdemokraten den Eintritt in
die Regierung von Garantien abhängig machen, die
die Regierung und die Mehrheitsparteien ihnen geben
müssen. — Die Fortschrittliche Volkspartei steht dem
Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung durch-
aus sympathisch gegenüber. Auch das Verlangen nach
weiterer Parlamentarisierung wurde von den Fort-
schrittlichen energisch betont.

Am längsten tagte die Beratung der Zentrums-
fraktion. In Zentrumskreisen behauptet man, daß
eine Hertling-Krise nicht bestehe.

Die Fraktionsitzung der Nationalliberalen dau-
erte mehrere Stunden. Endgültige Beschlüsse wurden
indefinit nicht gefasst. Immerhin ergab die gestrige
Beratung soviel, daß man bis weit in die Kreise des
rechten Flügels hinein den Eintritt der Sozialdemo-
kraten in die Regierung und die Aufhebung des
letzten Satzes des Artikels 9 der Reichsverfassung für
notwendig erachtete.

Die Deutsche Fraktion war gestern gleichfalls zu
einer Fraktionsitzung zusammengetreten.

Von der Westfront.

Basel, 24. Sept. (U) Zu den Kämpfen
vom 21. September bei Effigny-Le-Grand bemerkt
ein Havaskommentar: Die Deutschen bereiten eine
starke Verteidigung vor. Man konnte dies in den
letzten Tagen beobachten, daß unsere Feinde vornehm-
lich die Schlachten lieferten, um unser Zurückdrängen
oder unseren Vormarsch aufzuhalten. — Sie zählen

stark auf die natürlichen Verteidigungsanlagen und auf
die in Beton ausgeführten Verteidigungen und Be-
festigungen. — Die natürlichen Hindernisse, die von uns
zu überwinden sind, sind wirklich schwierig; besonders
zu bemerken ist, daß in der Hindenburg-Linie ein weit
ausgedehntes Netz von Wassergräben und Tälern an-
gelegt ist.

Einführung der Dienstpflicht in Irland?

Rotterdam, 24. Sept. (U) Der „Nieuwe
Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Man
erwartet, daß jetzt beim Zusammentreten des Parla-
mentes am 12. Oktober eine königliche Verordnung zur
Einführung der Dienstpflicht in Irland erscheinen wird,
die, wenn das Parlament sich nicht widersetzt, 14 Tage
später in Kraft treten soll.

Das neue japanische Kabinett.

Basel, 23. Sept. Zum Nachfolger Terantschis
wurde Marquis Saionji ernannt. Dieser ist ein
Schüler französischer Geistes, seine Ernennung bedeutet
in außenpolitischer Beziehung die erneute Betonung
des Freundschaftsverhältnisses Japans zur Entente.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Die Ausgabe der

neuen Brotbücher

erfolgt im Rathausaal und zwar für die Familien mit
den Anfangsbuchstaben von

A bis einschl. H	Mittwoch, 25. I. Mts. v.	1/9-12 Uhr
I " " M	" " " "	2-5 " "
N " " S	Donnerst., 26. " " "	1/9-12 " "
T " " Z	" " " "	2-4 " "

Der Preis des Brotbuches beträgt 50 Pfg. Die Um-
schläge der alten Brotbücher sind mitzubringen. Die neuen
Brotbücher sind nach Empfangnahme genau auf ihre
Richtigkeit zu prüfen, da spätere Beanstandungen nicht mehr
berücksichtigt werden können.

Lebensmittelversorgung.

Von heute ab ist in folgenden Verkaufsstellen Käse
markenfrei zu haben:

Max Piscator
Christ. Piscator Ww.
Friedr. Krimmel
Peter Prinz
Karl Mähren
Paul Quast.

Herborn, den 24. September 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Butter- und Milchhöchstpreise.

Nach Anhörung der Preisprüfungsstelle werden
folgende Höchstpreise für den Dillkreis festgesetzt:

A. Milch.
a) beim Verkauf ab Stall an Wiederverkäufer 38 Pfg.
für Vollmilch, 26 Pfg. für Magermilch,
b) beim Verkauf an Verbraucher 46 Pfg. für Vollmilch,
30 Pfg. für Magermilch für 1 Liter.

B. Butter.
a) beim Verkauf vom Erzeuger an die Gemeindefam-
melstelle 3,80 Mk. für 1 Pfund,
b) beim Verkauf von der Gemeindefammelstelle an
Unterforsger desselben Orts 4,50 Mk. für 1 Pfd.,
c) beim Verkauf von der Gemeindefammelstelle fracht-
frei an die Kreisfammelstelle 4,10 Mk. für 1 Pfd.,
d) beim Verkauf der Kreisfammelstelle nicht fracht-
frei an die Bedarfsgemeinden 4,10 Mk. für 1 Pfd.,
e) beim Verkauf der Bedarfsgemeinden an ihre Un-
terforsger 4,50 Mk. für 1 Pfd.

Im Falle b hat die Gemeindefammelstelle 0,30
Mk. an den Kreis abzugeben.

Vorstehende Höchstpreise treten am 25. September
1918 in Kraft. Frühere Höchstpreisfestsetzungen für
Milch und Butter werden aufgehoben.

Dillenburg, den 21. September 1918.
Der Kreisaußschuß: v. Sybel.

Wird veröffentlicht.

Herborn, den 24. September 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Innung des Schlosser-, Spengler- u. Installateur- handwerkes des Dillkreises.

Sämtliche Mitglieder haben zu der am Samstag,
den 28. ds. Mts., nachmittags 1/3 Uhr im Hotel
Neuhoff in Dillenburg stattfindenden

Bersammlung

vollzählig zu erscheinen.

1 Eichenstamm

3,41 Fst. (für Schreiner, auch als Bauholz geeignet)
wird am 30. ds. Mts., nachm. 3 Uhr im Gemeinde-
zimmer versteigert. Kann vorher angesehen werden.

Odersberg, den 24. September 1918.

Der Bürgermeister.

Garten

vorm Schleid (2 ar, 15 qm) zu verkaufen.

Angebote an

E. Dilger, Lehrer,
Stechenroth (Lanus).

Samstag, den 28. September, abends 8 Uhr
im „Rassauer Hof“

Künstler-Konzert.

Mitwirkende:

Herr Prof. Bräuner, Königl. Kammer-Virtuose
(Cello),
Herr Christ. Streib, Königl. Hof-Opernsänger
(Tenor) und
Herr Pianist Walther Fischer.

Karten à 3.—, 2.— und 1.— Mark in der
Musikalien-Handlung Ehrhard Magnus.

Dreherlehrling u. Hilfsarbeiter

gesucht.

Herborner Pumpenfabrik.

Uelterer Bürogehilfe,

der schnell und selbständig arbeiten kann, sofort gesucht.
Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an

Landesbankstelle Herborn.

Für Bieherei, Schlosserei und sonstige Betriebe

größere Anzahl

Frauen u. Mädchen

gesucht.

Neuhoffnungshütte b. Sinn.

Wir suchen einen

Zuschläger

für unsere Schmiede, sowie mehrere Hof- und
landwirtschaftliche

Tagelöhner.

Maschinenfabrik A. Doering,
B. m. b. H., Sinn.

Einschaler

und Betonarbeiter

für kriegswichtige Bauten zu
sofort gesucht.

Betongesellschaft Gießen,

Liebigstraße 15/1,

Hilfsdienstmeldestelle Herborn

und

Städtischer Arbeitsnachweis

Kaiserstraße 28

vermittelt männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Art.

Dienststunden: 8-12 Uhr vormittags,
3-7 Uhr nachmittags

Mädchen

bei gutem Lohn und Ver-
pfllegung sofort gesucht.

Hotel Oranien, Diez.

Suche zum 1. Oktober
jüngeres, fleißiges, ordentl.

Mädchen

für Küche und Haus.

Frau Kreisarzt
Dr. Krause, Marienberg.

Stemmer

suchen

Gebr. Achenbach,
Weidenau-Sieg

Bon ruhiger, anst., aus
3 erwachsenen Personen be-
stehenden Familie geräumige
4-Zimmerwohnung
mit Zubehör per bald ge-
sucht. Angebote unter H.
B. an die Geschäftsstelle
ds. Bl. erbeten.

Desinfektionsmittel:

Lysol
Creolin
Carbol
Saprol
Chlorkalk

empfehlen
Drogerie A. Doeinck.